Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 76 (1979)

Heft: 6

Artikel: Das Jahr des Kindes

Autor: Hess, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschrift für öffentliche Fürsorge

Nr. 6 Juni 1979
76. Jahrgang

Beilage zum "Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung" Nr. 6/79

Monatsschrift für öffentliche Fürsorge und Jugendhilfe, Enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens. Offizielles Organ der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge. Redaktion: Dr. M. Hess-Haeberli, Waldgartenstrasse 6, 8125 Zollikerberg, Telefon (01) 63 75 10. Verlag und Expedition: Orell Füssli Graphische Betriebe AG, 8036 Zürich
Jährlicher Abonnementspreis Fr. 26.–.

Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Das Jahr des Kindes

Dr. iur. Max Hess

Die schwedische Schriftstellerin *Ellen Key* (1849–1926) hat unser Jahrhundert als dasjenige des Kindes bezeichnet. Die Autorin forderte eine Persönlichkeitspädagogik, die den damaligen Erkenntnissen entsprach. Und heute haben wir ein *Internationales Jahr des Kindes.* Die UNO-Erklärungen der Rechte des Kindes lauten:

- auf Zuneigung, Liebe und Verständnis;
- auf ausreichende Ernährung und medizinische Versorgung,
- auf freie Erziehung;
- auf optimale Chancen zu Spiel und Erholung;
- auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit von Geburt an;
- auf besondere Förderung bei Behinderung;
- auf vorrangige Hilfen in Notzeiten;
- auf die Entwicklung gesellschaftlicher Verantwortung und individueller Fähigkeiten;
- auf Erziehung in einem Geist des Friedens und der internationalen Solidarität;
- auf Erfüllung dieser Rechte unabhängig von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, nationaler und sozialer Herkunft.

Das Jahr des Kindes will verstanden werden als Gelegenheit, sich ganz auf Kinder einzustellen, und mit der Stiftung *Pro Juventute* möchten wir feststellen, dass *jedes Jahr ein Jahr des Kindes sein sollte.* Doch lassen wir Pro Juventute selber sprechen:

"Die Generalversammlung der UNO hat das Jahr 1979 zum 'Internationalen Jahr des Kindes' erklärt und fordert in einer Resolution die Regierungen auf, ihre Bemühungen auszubauen, um das Wohlergehen ihrer Kinder anhaltend zu verbessern und den Kindern in den gefährdetsten und benachteiligtsten Gruppen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

In der Schweiz wurde eine Schweizerische Kommission für das Jahr des Kindes gegründet, der auch Pro Juventute angehört und deren Ehrenpräsident Dr. Hans Hürlimann

ist. Das Jahr wurde am 14. Dezember 1978 im Stadttheater Bern für die Schweiz offiziell durch den Bundespräsidenten proklamiert.

Pro Juventute bekennt sich zum Jahr des Kindes; sie bekennt sich dazu, weil sie sich seit 65 Jahren bemüht, mit ihren rund 6000 meist freiwilligen Mitarbeitern im ganzen Land und einem Stab von vollamtlichen Fachberatern im Zentralsekretariat der Zielsetzung der UNO-Resolution im eigenen Land nachzukommen. Für die Stiftung Pro Juventute ist jedes Jahr ein Jahr des Kindes.

Pro Juventute-'Programm' zum Internationalen Jahr des Kindes

Auch im Internationalen Jahr des Kindes wird Pro Juventute ihre soziale Tätigkeit im ganzen Land in gleicher Weise fortsetzen. Darüber hinaus möchte sie aber einige soziale Aufgaben zugunsten besonders benachteiligter Kinder in unserem Land speziell fördern:

Bergkinder

Pro Juventute hat sich den Problemen der Bergjugend seit jeher ganz besonders angenommen. Sporadische Hilfsmassnahmen sind notwendig, sollten aber immer durch strukturelle Massnahmen ergänzt werden.

Nicht umsonst hat der Bund 1974 ein Bundesgesetz über Investitionshilfe für Berggebiete erlassen und stellt eidgenössische Investitionskredite zur Förderung der Bergregionen auf wirtschaftlicher Ebene zur Verfügung. Die sozialen und kulturellen Aufgaben kommen in diesen Planungskonzepten jedoch zu kurz. Pro Juventute ist aber der Auffassung, dass das Leben der Bergbevölkerung nur durch wirtschaftliche und sozio-kulturelle Massnahmen entscheidend verbessert werden kann.

Pro Juventute hat deshalb ein 'Pro Juventute-Berghilfekonzept' erarbeitet mit einem Katalog sozio-kultureller Aufgaben und wird dieses den Planungsgremien in den verschiedenen Bergregionen als Anregung zur Ergänzung ihrer vorwiegend wirtschaftlich ausgerichteten Konzepte unterbreiten.

Stadtkinder

Die zunehmende Verstädterung in unserem Land und das Wohnen in städtischen Agglomerationen bringt für die Kinder aller Altersstufen eine Einengung ihrer Betätigungs- und Spielmöglichkeiten mit sich, was zu einer Verarmung ihrer geistig-seelischen Entwicklung führt. Pro Juventute wird sich im Internationalen Jahr des Kindes unter anderem noch vermehrt für familien- und freizeitgerechtere Wohnungen, für wohnungsnahe Kinderspielplätze sowie Spiel- und Freizeitmöglichkeiten und für öffentliche Freizeiteinrichtungen in den Wohnquartieren einsetzen.

Kinder aus unvollständigen Familien

Pro Juventute hat sich seit jeher der Kinder aus unvollständigen Familien angenommen, die ganz besonderen materiellen und psychischen Problemen gegenüberstehen.

Pro Juventute will deshalb im Internationalen Jahr des Kindes vor allem mithelfen:

– bei der Schaffung von Inkassostellen,

– durch Überbrückungsbeiträge in Notsituationen,
– durch Ergänzungsleistungen bei ungenügenden Alimenten,
– durch zusätzliche Hilfsmöglichkeiten,
– durch Beratung der alleinstehenden Väter und Mütter.

Aktuelle lokale Werke zugunsten der Kinder
Pro Juventute ruft ihre Mitarbeiter in den 190 Bezirken im Internationalen Jahr des Kindes zu besonderen lokalen Initiativen zugunsten der Kinder in ihren Bezirken auf."

Das Jahr des Kindes stellt uns vor die Frage: *Was braucht das Kind?* Dazu könnten wir etwa sagen:
– eine gesunde Erbmasse (Art. 97 ZGB);
– eine gesunde Schwangerschaftsdauer (wir denken an die pränatale Psychologie),
– Eltern, die sich auf ihr Kind freuen können und ihm mit einem emotionalen Reichtum begegnen;
– Eltern, die dem Kinde als Identifikationsmöglichkeit dienen und den Prozess der Gewissensbildung fördern;
– Vermittlung einer geeigneten Berufswahl.

Das Kind ist auf diese Weise auf eine Chancengleichheit angewiesen, die ihm das Erlebnis echter Lebensqualität gibt – auch wenn es dies nicht zu formulieren vermag. Die öffentliche Fürsorge, die den Eltern materiell hilft, sie stützt und begleitet, ihnen eine seelisch-geistige Hilfe offeriert, hat dem Kinde viel geholfen, wenn es bei seinen Eltern sorgenfrei heranwachsen darf. Die öffentliche Fürsorge wird sich bei der Gewährung einer Hilfe stets auch darüber Rechenschaft geben müssen, was diese Hilfe für die Kinder einer Familie bedeutet. Und vergessen wir nicht, dass die angemessene Hilfe die Eltern von den bisherigen Sorgen entlastet, so dass sie sich dem Kinde in stärkerem Masse zuwenden können. Sollten wir uns in diesem Jahr nicht Rechenschaft geben, was unsere Hilfe, was die Hilfe der öffentlichen Fürsorge auch für die Kinder bedeutet, im Dienste der Kinder steht? Gerne veröffentlichen wir Beiträge unserer Leser, die aus ihrem Sichtwinkel, aus praktischer Erfahrung oder eigenen Überlegungen dem Jahr des Kindes noch einen andern Sinn zu geben vermögen.

Lassen wir Pro Juventute nochmals zu einem Problem sprechen, das selbst Jugendkriminalität auszulösen vermag. Denn, so müssen wir uns fragen, wo können Kinder und Jugendliche ihre Abenteuerlust befriedigen oder sich mit dem Risiko messen und dabei im legalen Raum verweilen?

Spielsituation unserer Stadtkinder

"Heute wird viel über die Unwirtlichkeit unserer Städte geklagt. Wohnungen, Siedlungen und Städte sind bestenfalls auf die Bedürfnisse der Erwachsenen zugeschnitten. Die Kinder selbst haben wenig Möglichkeiten, sich für ihre Bedürfnisse zu wehren – sie kennen sie nur im Gefühlhaften und wissen sie kaum auszusprechen.

Als Erwachsene haben wir oft Mühe, den Wert des Spiels zu erfassen. Unsere Spielzeit liegt weit zurück, und wir betrachten sie gerne als unwiederbringliche, glückliche Zeit. Stellen wir uns die Frage, wo und wann wir als Kinder gespielt haben, geht oft ein Leuchten über unsere Gesichter: Erinnerungen werden wach, wir sehen den Estrich, den Keller, die Werkstatt des Handwerkers um die Ecke, den Hinterhof, die Strasse, in der wir gespielt haben, direkt vor uns, obschon es heute kaum mehr Keller, Hinterhöfe, Ecken und Winkel gibt, wo man ungestört von Erwachsenen und Autos spielen kann.

Die wenigen Spielmöglichkeiten, die unseren Kindern in den Städten geblieben sind oder für sie erstellt wurden, dienen vor allem dem Spiel der Kleinkinder. Die Bedeutung des Spiels für eine ganzheitliche Entwicklung endet jedoch nicht mit dem Eintritt in die Schule.

Im Schulalter fördert das Spiel

- die körperliche Entwicklung (allgemeine Tendenz der Bewegungsspiele);
- die Entwicklung der emotionalen und sozialen Beziehungen (allgemeine Tendenz der Nachahmungs- und Beziehungsspiele);
- die Entwicklung von schöpferischer Fantasie (allgemeine Tendenz der Gestaltungsspiele, Spielkombinatorik usw.).

Das Spiel fördert die Anwendung des Denkens in zusammenhängenden, sich entwikkelnden Dimensionen und Situationen. Es fördert damit die Voraussetzung für eine spätere selbständige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit, die wir alle in grossem Ausmass nötig haben; in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Politik und im kulturellen Leben. Urteils- und Entscheidungsfähigkeit kann allerdings nicht von heute auf morgen gelernt werden. Zunächst geht es darum, eine Sache richtig betrachten zu lernen, sich von Dingen und Menschen, Begebenheiten und Prozessen ein vielseitiges Bild zu machen und daraus sich eine echte, eigene Meinung zu bilden. Dies bedingt *Zeit* und *Raum* für eigene Erfahrungen materieller sowie sozialer Art.

Beim Spiel entwickeln sich verschiedenartige soziale Kontakte und Beziehungen, zugleich aber auch Erfahrungen im praktischen Umgang mit Spielregeln, selbstgewählten Konventionen, Abmachungen usw., die sich als Grundlage für soziales Verständnis und Verantwortung herausbilden. Im Spiel entwickelt das Kind schöpferische Kräfte und Fähigkeiten, ungestört von sachfremden Qualitätsmessungen. Auf diese Weise wächst sein Vertrauen zur eigenen Kreativität, d.h. es lernt, dass eigene Fehler und Erfahrungen zur Realisierung einer Idee führen können. Es kommt dabei nicht so sehr auf das fertige Resultat an, sondern vielmehr auf den Prozess.

Auf dem Robinson- oder Abenteuerspielplatz sind die vorerwähnten Erfahrungen möglich. Die Eltern und Erwachsenen können jedoch neben diesen Einrichtungen viel zu einer bespielbaren Umwelt beitragen: Durch Zurverfügungstellen von Spielmaterialien (Kartonschachteln, Abfallmaterial, Tüchern, alten Kleidern usw.) oder durch eigenes Mitspielen. Dies fordert jedoch auch von einer weiteren Umgebung eine ungezwungene, spielerische Haltung: Wenn Spielmaterialien in öffentlichen Anlagen, auf Schulhausplätzen usw. herumliegen, telefonieren wir nicht dem Gartenbauamt oder dem Abwart

und beschweren uns über die Unordnung, sondern lassen uns durch das Material selbst zum Spiel animieren oder aber helfen beim Aufräumen.

Pausenplätze sind ein gutes Beispiel für die Sterilität unserer städtischen Umwelt. Vielleicht sind sie gerade deshalb ein ausgezeichnetes Übungsfeld für unsere Mitverantwortung an der Ausgestaltung unseres Lebensraumes. Wie gut eignen sich Schulhaus und Umgebung als Treffpunkt für jung und alt. Die Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Schulbehörden kann hier zu ausgezeichneten Ergebnissen führen. Der Pausenplatz steht hier aber nur als ein Beispiel. Es gibt auch sonst noch viele Möglichkeiten, den Kindern Raum für eigene Erfahrungen zu bieten: Treppenhäuser zum Anmalen oder Zeichnungen Aufhängen, Handwerker, die Kinder bei ihrer Arbeit zusehen lassen, öffentliche Anlagen mit Obstbäumen und Beerensträuchern anstelle von Ziergehölz, Estriche und Kellerräume, wo Kinder Theater spielen, bei schlechtem Wetter basteln oder werken können; Abwarte, welche Kinder bei ihren Arbeiten mitmachen lassen; Vorgärten, wo man Kaninchen halten oder einmal ein Zelt aufstellen kann usw.

Solche Schritte fordern von uns viel Mut zum Spiel, zu einer Grundhaltung, bei der alle die Möglichkeit haben zum inneren Gleichgewicht, d.h. sich selbst zu sein, sich zu entfalten und sich in die Gemeinschaft einzufügen, im Sinne des vielzitierten Satzes von Friedrich Schiller: "Der Mensch ist nur dort ganz Mensch wo er spielt."

Die SFA gibt Bericht

Vor kurzer Zeit erst hat sich die SFA (Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme) unsern Lesern vorgestellt (vgl. 74. Jahrg./Nr. 10 vom Oktober 1977, Seite 145). Jetzt liegt der Tätigkeitsbericht 1978 vor. Die SFA fasst ihren Tätigkeitsbericht wie folgt zusammen:

Die SFA forscht

Der Nachholbedarf an hieb- und stichfesten Daten und Fakten zu Alkoholproblemen ist gross. Ein dringendes Bedürfnis besteht auch, die Probleme in einen grösseren Zusammenhang zu stellen, die Ursachen auf den verschiedenen Ebenen zu erforschen. Innerhalb der Arbeit der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, SFA, Lausanne, kommt deshalb der Forschung eine bedeutende Rolle zu. Wie der Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahr zeigt, standen 1978 in der Forschungsabteilung der SFA verschiedene Projekte in Arbeit.

Weitere Schwerpunkte in der Tätigkeit waren und sind die Erziehungsarbeit, eine umfassende Information in den Medien und eine rege Aktivität auf politischer Ebene.

Umfrage bei Schülern und Lehrern

Mit einer im Jahre 1978 durchgeführten Umfrage bei Schülern des 6., 7. und 8. Schuljahres konnten erstmals für unser Land repräsentative Daten zum Alkohol- und Tabakkon-